Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 23.

Brieg, den 7. Juny 1816.

Der Morgen auf dem Lande.
Milchmädchen.

Kaum beginnt es früh zu tagen,
Und die muntre Lerche singt,
Muß ich auch zu Markte tragen
Was die kleine Wirthschaft bringt.

Zwar ich muß mich schon bequemen,
Denn es geht nicht anders so;
Aber, dürft' ich Töffeln nehmen,
Wär' ich noch einmal so froh.

Ach! mein ganzes Leben hätt' er,
Und wenn er nicht gar zu reich
Und der Schulze nicht sein Vetter,
Wären wir so ziemlich gleich.

O! ich machte andre Miene
Und ich wollte fröhlich seyn,
Wär' das Geld, was ich verdiene
Nicht der Mutter, sondern mein.

Lange, lange, wollt' ich sparen,
Immer auf Gewinn nur sehn,
Bis ich könnt' zu Markte fahren
Und nicht mehr zu Fuße gehn.

In dem Städtchen ist es theuer,
Wie man auf dem Dorfe spricht,
Trüg ich nur die Mandel Eier
Zu dem Advokaten nicht.

Ha! welch eine lose Range
Schreckt mich kühn und freventlich! — —
Guten Morgen, wart'st du lange,
Lieber Töffel, schon auf mich?

Die Fortsetzung folgt.

Hans Hellings Felsen.
Eine Böhmische Volkssage.

(Fortsetzung)

Noch ein Mahl wollte sie ihren Arnold sehen; sie stellte sich an ihr Kammerfenster, und wartete, bis er aus der Hütte heraus trat, und den Weg nach dem Kirchhofe einbog. Schnell flog sie ihm nach, und fand ihn betend auf des Vaters Grabe. „Arnold! Arnold! du willst fort?" rief sie ihm zu, und umfaßte

te ihn. „Ach! ich kann dich nicht lassen!“ — Arnold richtete sich auf, als ob er aus einem Traume erwachte: „Ich muß Elsbeth, ich muß. Brich mir das Herz nicht mit deinen Thränen; denn ich muß!„ —„Kommst du wieder, und wenn kommst du wieder?„ — „Elsbeth, ich will arbeiten, wie nur ein Mensch vermag, ich will geitzig seyn mit jeder Minute Zeit; in drey Jahren bin ich wieder hier. Bleibst du mir treu?„ —„Bis in den Tod, theurer Arnold!„ rief die Schluchzende. — „Und wenn der Vater dich zwingen will?„—„So sollen sie mich in die Kirche schleppen, und noch vor dem Altare werd' ich nein! rufen. Ja, Arnold, wir wollen uns treu bleiben, hier und dort drüben. Irgendwo finden wir uns doch wieder!„ — „So laß uns scheiden,' rief Arnold, dem ein Strahl der Hoffnung durch die Thränen aus den Augen blickte, „laß uns scheiden. Ich fürchte keine Hindernisse mehr, nichts soll mir zu groß und zu kühn seyn. Mit diesem Kusse verlob' ich mich dir, und nun Ade! In drey Jahren sind wir glücklich“ — Er riß sich aus ihren Armen. „Arnold,“ rief sie, Arnold, verlasse deine Elsbeth nicht!“ aber er war schon hinaus. Von weiten wehete ihr sein weißes Tuch den letzten Gruß zu; bis er in des Waldes Dunkel verschwand.

Elsbeth warf sich nieder auf das Grab, und bethete inbrünstig zu Gott. Ueberzeugt von Arnolds Treue, war sie ruhiger geworden, und konnte dem Vater gefaßter unter die Augen treten, der sie streng ansah, und auch nach dem kleinsten Umstande forschte.

Alle Früh Morgens wallfahrtete sie nun an die

 Stelle,

Stelle, wo sie ihren Arnold zum letzten Mahle umarmt hatte, der alte Veit bemerkte es wohl, ließ es aber geschehen, und war schon zufrieden, daß Elsbeth so ruhig, und oft sogar heiter seyn konnte.

So verstrich ein Jahr, und zu Elsbeths großer Freude hatte sich noch kein Freyer gemeldet, der dem Vater angestanden hätte. Am Ende des zweyten Jahres kam nach langer Abwesenheit ein Mensch ins Dorf zurück, der früher wegen liederlicher Streiche davon gegangen war, und sich viel versucht hatte.

Hans Heiling ging als ein armer Teufel fort, und kam in den besten Umständen wieder. Er schien recht eigentlich ins Dorf gekommen zu seyn, um sich seinen vorigen Feinden als reicher Mann zu zeigen. Anfangs war es, als wollte er nur kurze Zeit hier verweilen, er sprach von wichtigen Geschäften, aber bald sah man, daß er sich auf einen längern Aufenthalt gefaßt machte.

Man erzählte sich im Dorfe Wunderdinge von ihm, mancher ehrliche Mann zuckte die Achseln drüber, und viele ließen sich nicht undeutlich merken, sie wüßten recht gut, woher das alles komme.

Dem sey nun, wie ihm wolle, Hans Heiling besuchte doch den alten Veit täglich, erzählte ihm von seinen Reisen, wie er sogar in Aegypten gewesen, und noch viel weiter über's Meer gefahren sey, daß der Alte viel Vergnügen an seinem Umgange hatte, und ihm viel fehlte, wenn Heiling Abends nicht in die Stube trat.

Zwar hörte er Manches von seinen Nachbarn; er schüttelte aber ungläubig den Kopf; nur das eine kam

ihm sonderbar vor, daß Hans Heiling sich alle Freytage einschloß, und den ganzen Tag über allein zu Hause blieb. Er fragte ihn also gerade zu, was er zu solcher Zeit beginne. „Ein Gelübde," war die Antwort, „bindet mich, alle Freytage im stillen Gebethe zuzubringen." Veit war beruhiget, Hans ging, wie vormahls, aus und ein, und ließ sich immer deutlicher merken, was er für Absichten auf Elsbeth habe.

Aber Elsbeth hatte einen unerklärlichen Abscheu für den Menschen, ihr war's, als geränn' ihr das Blut in den Adern bey seinem Anblicke.

Dennoch machte er dem Alten einen förmlichen Antrag, und bekam zum Bescheide, er solle erst sein Glück bey dem Mädchen selbst versuchen. Dazu benutzte Hans einen Abend, wo er Veiten nicht zu Hause wußte.

Elsbeth saß am Spinnrocken, als er in die Thür trat, sie fuhr erschrocken auf, ihm ankündigend, der Vater sey nicht zugegen. „O so laßt uns ein wenig zusammen plaudern, meine holde Dirne!" war seine Antwort, und somit saß er an ihrer Seite. Elsbeth rückte sich schnell von ihm weg. Hans, der es für bloße mädchenhafte Schüchternheit hielt, und den Grundsatz hatte, bey Weibern müßte man kühn seyn, wenn man gewinnen wolle, faßte sie schnell um den Leib, und sprach schmeichelnd: „Will die schöne Elsbeth nicht neben mir sitzen?" aber sie riß sich mit einem widrigen Gefühle aus seinen Armen, und wollte mit den Worten: „Es schickt sich schlecht für mich, mit euch allein zu seyn," das Zimmer verlassen, als

er

er ihr nacheilte, und sie kühner umfaßte. „Der Vater hat mir sein Jawort gegeben, schöne Else, wollt ihr mein Weib seyn? Ich laß euch nicht eher, als bis ihr mir's zusagt!“ Sie sträubte sich vergebens gegen seine Küsse, die ihr fürchterlich auf der Wange brannten, umsonst schrie sie nach Hülfe; er, dessen Leidenschaft im höchsten Glühen war, ward nun verwegener, als er ein Kreuz gewahrte, das Else von Jugend auf am Halse getragen, ein Erbtheil der frühverstorbenen Mutter. Wunderbar ergriffen, ließ er sie los; er schien zu beben, und eilte zur Thür hinaus. Elsbeth dankte Gott für ihre Rettung; dem Vater erzählte sie bey seiner Zurückkunft Heilings niedrige Aufführung. Veit schüttelte den Kopf, und schien sehr aufgebracht.

Er hielt es Hansen bey nächster Gelegenheit vor, der sich mit der Heftigkeit seiner Liebe entschuldigte, aber der Vorfall hatte für Elsbeth doch die glücklichen Folgen, daß er sie für lange Zeit mit seinen Anträgen verschonte. Sie trug das Kreuz, das, sie wußte nicht wie, damahls ihr Retter war, seit jenem Abende immer frey und offen auf der Brust, und merkte wohl, daß Heiling nicht eine Silbe an sie richtete, so bald er sie so geschmückt fand.

Das dritte Jahr neigte sich bald zu Ende. Elsbeth, die den Vater, wenn er von einer Verbindung mit Heiling sprach, immer aufs Künstlichste hinzuhalten, und zu unterbrechen wußte, wurde immer heiterer. Täglich ging sie noch zu des alten Arnolds Grab, und dann über die Eger, den Weg nach Prag bis

bis auf die Höhe hinauf, in der stillen Hoffnung, bald einmahl ihren Getreuen daher wandern zu sehen.

Während dieser Zeit vermißte sie einmahl Morgens früh das Kreuzchen, das ihr so lieb und werth war, man mußte es ihr im Schlafe abgebunden haben; denn sie legte es nie von sich, und sie hatte keinen kleinen Verdacht auf eine der Mägde, die sie am Abende zuvor mit Heilingen hinter dem Hause hatte flistern hören. Weinend erzählte sie es ihrem Vater, der lachte sie aber wegen ihres Verdachtes aus, indem er behauptete, Heilingen könnte ja nichts an dem Kreuzchen liegen, über solche verliebte Tändeleyen sey er hinaus, sie werde es gewiß wo anders verloren haben.

Dessen ungeachtet blieb sie bey ihrer Meinung, und ganz deutlich merkte sie, daß Hans nun seine Bewerbungen aufs neue und mit großem Ernste und viel Zuversicht trieb. Auch der Vater ward immer strenger, und erklärte zuletzt gerade heraus, sie müßte dem Heiling ihre Hand geben, es sey sein fester, unabänderlicher Wille, der Arnold habe sie gewiß vergessen, und die drey Jahre wären ohnehin schon vorüber. Heiling schwor ihr dagegen im Beysenn des Vaters seine ewige Liebe zu, und wie er sie nicht, wie vielleicht andere, ums Geld, nein, rein um ihrer selbst willen liebe; denn des Geldes habe er satt, und er wolle sie reicher und glücklicher machen, als sie es je geträumt habe.

Doch Elsbeth verachtete ihn und seine Reichthümer; als sie aber endlich gedrängt von beyden Seiten, und von den Gedanken der Untreue oder des Todes

des ihres Arnolds gemartert keinen Ausweg mehr sah, als den, der allen Verzweifelnden offen bleibt, bath sie nur noch um drey Tage Aufschub; denn ach, sie hoffte immer noch auf des Geliebten Rückkehr.

Die drey Tage wurden ihr vergönnt. Voll Hoffnung, ihre Wünsche nun bald erfüllt zu sehen, traten die beyden Männer vor die Thür, und Veit gab Heilingen das Geleite.

Da kam die Gasse herauf der Priester des Ortes, vor ihm der Meßner, sie gingen zu einem Sterbenden, ihm den letzten Trost zu bringen. Alles beugte sich vor dem Bilde des Gekreuzigten, und Veit warf sich nieder, aber sein Gefährte sprang mit dem Ausdrucke des Schreckens in das nächste Haus. Erstaunt und nicht ohne Grauen blickte ihm Veit nach, und ging dann kopfschüttelnd zu Hause.

Bald kam ein Bothe von Heilingen, der ihn benachrichtigte, seinen Herrn habe vorhin ein plötzlicher Schwindel befallen. — Veit solle zu ihm kommen, und nichts Arges denken. Aber jener entgegnete und bekreuzte sich: „Gehe hin, und sag ihm, mich soll es freuen, wenn's ein bloßer Schwindel gewesen." Elsbeth saß unterdessen weinend und bethend auf einem Hügel vor dem Dorfe, wo sie die ganze Prager Straße hinauf sehen konnte.

Eine Staubwolke stieg in der Ferne auf, ihr Herz schlug ihr mächtig, aber als sie es nun unterscheiden konnte, und einen Trupp reich gekleideter Männer zu Pferde gewahrte, war ihre schöne Hoffnung wieder verschwunden.

Jenem Zuge voran ritt einem alten ehrwürdigen

Greise zur Linken ein schöner Jüngling, dem man's ansah, daß ihm der schnelle Trab der Pferde noch viel zu langsam war, und den der Alte Mühe hatte, zurück zu halten. Elsbeth scheute sich vor der Menge Männer, und schlug die Augen nieder, ohne den Zug weiter anzuschauen. Auf einmahl sprang der Jüngling vom Pferde, und lag vor ihr auf den Knien: „Elsbeth, ist es möglich, meine liebe, theure Elsbeth!" — Erschrocken fuhr das Mädchen in die Höhe, und im Gefühle der höchsten Seligkeit fiel sie dem Jünglinge mit dem Ausrufe: „Arnold! mein Arnold!" — in die Arme. — Lang lag sie so in stummem Entzücken — Mund an Mund, und Herz an Herz.

Arnolds Begleiter standen voll freudiger Rührung um das selige Paar, der Greis faltete die Hände, und dankte Gott, und nie hat die scheidende Sonne glücklichere Menschen gesehen. Als sich die Liebenden wiederfanden aus dem Rausche der Freude, wußten beyde nicht, wer zuerst erzählen sollte. Elsbeth begann endlich, und mit wenigen Worten nannte sie ihre unglückliche Lage, und ihr Verhältniß zu Heiling. Arnold erstarrte bey dem Gedanken; er hätte seine Elsbeth verlieren können, aber genau forschte der Greis nach Heiling, und rief endlich: „Ja Freunde, das ist der nähmliche Schandbube, der in meiner Vaterstadt jene nichtswürdigen Streiche beging, und nur durch die schnellste Flucht dem Arme der Gerechtigkeit entkam. Laßt uns Gott danken, daß wir hier eins seiner Bubenstücke vereiteln!" — Unter noch mancherley Gespräc-

sprächen über Heiling und Elsbeth kamen sie endlich, aber ziemlich spät, ins Dorf.

Triumphirend führte Else ihren Arnold zu dem Vater, der seinen Augen nicht trauen wollte, als er die Menge reich gekleideter Männer herein treten sah. — „Vater meiner Elsbeth," begann Arnold, „hier bin ich, und werbe um eurer Tochter Hand, ich bin ein wohlhabender Mann geworden, stehe in großer Herren Gunst, und kann mehr halten, als ich versprochen habe!" — „Wie?" staunte Veit, „ihr wär't der arme Arnold, der Sohn meines seligen Nachbars?"

„Ja, er ist's," nahm der Greis das Wort, „der nähmliche, der vor drey Jahren arm und verzweifelnd aus diesem Dorfe wanderte. Er kam zu mir, ich sah ihm bald an, daß er ein Meister seiner Kunst werden könnte, und gab ihm Arbeit. Er vollendete sie zur größten Zufriedenheit aller, und in kurzer Zeit konnte ich ihn als Oberaufseher über die bedeutendsten Werke brauchen. In vielen großen Städten hat er sich einen ewigen Ruhm erworben, und jetzt soll er in Prag das größte Werk für seine Kunst vollenden. Er ist reich geworden, von Herzogen und Grafen wohlgelitten und reich beschenkt. Gebt ihm eure Tochter, und erfüllt die alte Zusage. Der Bube, dem ihr eure Elsbeth schenken wolltet, hat den Galgen tausend Mähl verdient, ich kenne den Schurken." —

Ist das alles wahr, wie ihr mir berichtet? fragte der erstaunte Veit. „Wahr! wahr!" wiederholten alle. „Nun so mag ich eurem Glücke nicht hinderlich seyn, wackerer Meister," also wandte sich Veit zu Arnolden,

nolden, nehmt hin die Dirne. Gottes Segen begleite euch." Unfähig zu danken, stürzt die Glückliche ihm zu Füßen; er zog sie an die Brust, und die Treue ward belohnt.

„Herr Veit," begann der Greis nach einer langen Stille, bloß von dem Freudeschluchzen der Liebenden unterbrochen. „Herr Veit, noch eine Bitte hätte ich an euch. Gebt die Kinder gleich morgendes Tags zusammen, damit ich die Freude habe, meinen guten Arnold, den ich wie meinen Sohn liebe, denn mir hat der Himmel keinen geschenkt, ganz glücklich zu sehn. Uebermorgen muß ich wieder gen Prag." — Ey nun, versetzte Veit, der ganz fröhlich geworden war, wenn's euch ein so großer Gefallen ist, so mögen wir's wohl noch so einrichten. „Kinder," rief er den Glücklichen zu, „morgen ist Hochzeit, draußen auf dem Meierhofe am Eger-Berge will ich sie ausrichten. Dem Priester meld' ich's sogleich, du Elsbeth geh' in die Küche, die werthen Gäste nach Gebühr zu bewirthen." —

Elsbeth gehorchte, und daß ihr Arnold sogleich nachschlich, und beyde bald darauf traulich kosend im Garten standen, finden wir sehr natürlich.

Des Vaters Grab lag dem guten Sohne, seit dem er sich von dem Frendenrausche erhohlt hatte, im Sinne, sie wallfahrteten also Arm in Arm zu der Stelle, die sie zum letzten Mahle verzweifelnd verlassen hatten.

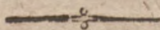
Am Grabe erneuerten sie ihre Schwüre, und beyden war wunderbar heilig zu Muthe. „Wiegt dieser einzige Augenblick der Seligkeit," flisterte Arnold, indem er seine Braut glühend umarmte, „wiegt er nicht

schnell

schnell die drey langen Jahre Schmerz auf? Wir sind am Ziele, keine höhere Wonne vergönnt das Leben; nur dort drüben soll es noch größere geben! — Ach, daß wir einst so, Arm in Arm und Herz an Herz sterben könnten," meinte Elsbeth: — „Sterben?" wiederhohlte Arnold. „Ja, sterben an deiner Brust! Guter Gott, schilt uns nicht, daß wir im Uebermaße der Freude noch das Gefühl für die höhern haben. Wir erkennen es ja mit dankbaren Herzen, was du Großes an uns gethan! Ja Elsbeth, laß uns bethen, hier auf des Vaters Grabe, und danken für des Himmels Gnade!" — Still war das Gebeth, aber innig und heilig, und in unendlicher Rührung kehrten die Liebenden nach Hause zurück. Schön und lieblich war der folgende Morgen, es war Freytag und S. Laurentii Fest. Das ganze Dorf ward lebendig, in allen Thüren standen die geschmückten Dirnen und Bursche; denn reich war Veit, und alles war beschieden zur Hochzeitsfeyer.

Nur Heilings Thür war verschlossen; denn es war Freytag, und da ließ er sich bekanntlich nie sehen.

Der Beschluß folgt.



Anzeigen.

Anzeigen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das bereits mehrmals erlassene Verbot: Blumentöpfe ohne sichere Verwahrung vor den Fenstern auszustellen, wird hierdurch, bei der darauf festgesetzten Polizeystrafe von Einem Rthlr, dem Publico wiederholentlich in Erinnerung gebracht.

Brieg den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Dem badelustigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß nach angestellter Untersuchung des Oderflußes kein sicherer Ort zum Baden aufgefunden worden ist, als an dem rechten Oderufer vor dem Oderthore, etwa 30 Schritte unterwärts hinter dem Garten des Zimmermeisters Mende bis gegen die Mitte des Schießhausgartens, so weit als der Platz ausgesteckt ist. An allen übrigen Orten, besonders aber bei der Mühlinsel, wird das Baden, theils der Sittlichkeit, theils der Gefahr wegen, bei nahmhafter Strafe hiermit verboten. Brieg, den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es werden so oft Kinder, deren Mütter sich als Ammen oder auch sonst in Dienst vermiethet haben, zu alten Frauen in Pflege gegeben, ohne daß sich die Mütter darum bekümmern: ob und wie diese Kinder untergebracht worden, und verpflegt werden. Die Erfahrung lehrt, daß die meisten solcher Kinder höchst elend aussehen und wohl gar sterben, woran meist die

schlechte

schlechte Nahrung, die diesen Kindern zu Theil wird, als auch schlechte Pflege, Unreinlichkeit und Unordnung Schuld sind. Es wird daher, um diesem sehr großen Uebelstande in Zukunft zu entgegnen, hiermit auf das strengste befohlen, daß keine Frau sich von jetzt an, bei sehr empfindsamer Strafe, mehr beikommen lasse, irgend ein Kind in Pflege zu nehmen, wenn solche nicht vor der Annahme hiervon dem Königl. Polizey-Directorio Anzeige gemacht hat, welches erst beurtheilen wird: in wie fern der Frau das Kind in Pflege anvertraut werden kann.

Da das Wochenblatt nicht so allgemein gelesen wird, und diese Verordnung vielleicht nicht zur Kenntniß solcher alten Frauen kommen dürfte; so werden sämmtliche Herrn Bezirksvorsteher hiermit aufgefordert: allen in ihren Bezirken sich aufhaltenden, und mit der Pflege solcher Kinder sich befassenden Frauen, diese Verordnung genau bekannt zu machen.

Brieg, den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Verloren.

Vergangenen Dienstag Abend ist auf der Langen-Gasse ein runder Hut, roth gefuttert, und ein paar Handschuh darinnen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer-Gasse sub No. 311. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1356 Rtlr. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 8 Aug. a.c. Vorm. um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn J. A. Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg den 25ten April 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Publicandum.

Das hiesige Publicum wird hierdurch benachrichtigt, daß den 20ten Juny Vormitags um 9 Uhr und die folgenden Tage im Hause des Mauermeister Schiffter neben der Synagoge, auf der Langengasse zwey Treppen hoch, Gold und Silbergeschirre, Medaillen, Juwelen, weibliche Kleidungsstücke und Putzsachen, Wäsche, Betten, Metall, Meubles und Hausrath, Porcelain und Gläser öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant zugeschlagen werden. Brieg den 31ten May 1816.

Königliche Kreis-Justiz-Commission.

Jachmann.

Bekanntmachung.

Ein Capital von 500 Rthlr. Courant sind auf sichere Hypotheke, diese Johanni zu 5 Procent Zinsen, auf länge-

längere Zeit zu haben, wo man das Nähere beym Mende jun. auf der Oppelnschengasse No. 162. nachsuchen kann.

Brtegischer Marktpreis 1816.		1. Juny Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	160	3	1	$5\frac{1}{7}$
	Malzweitzen	135	2	17	$1\frac{5}{7}$
	Gutes Korn	142	2	21	$1\frac{5}{7}$
	Mittleres	140	2	20	—
	Geringeres	138	2	18	$10\frac{2}{7}$
	Gerste gute	100	1	27	$1\frac{5}{7}$
	Geringere	98	1	26	—
	Haaber guter	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
	Geringerer	80	1	15	$8\frac{4}{7}$
Die Metze	Hierse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	28	—	16	—
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart	Butter	$8\frac{1}{2}$	—	4	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel	Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$